

## 13. Kloster Ebstorf und die Ebstorfer Weltkarte

▲  
Um 1160 von Prämonstratenser Mönchen gegründet. Nach einem Brand im 12. Jh. mit Benediktinerinnen neu besetzt.

„Ich bin das A und O, der Anfang und das Ende“, und weiter heißt es: „Ich bin der Erste und der Letzte“ (Apg 1,8 u.17). In dieser Weise ist das Weltenrund am Kopf des gekreuzigten Jesus Christus auf der Ebstorfer Weltkarte gekennzeichnet. Seine Wundmale sind an den Händen und an den Seiten bzw. an seinen Füße am unteren Teil der Karte sichtbar. Mit Jerusalem im Zentrum ist das Bild von Legenden himmlischer und irdischer Anliegen bestimmt. Die Darstellung des Mikrokosmos wird durch den Leib Christi symbolisiert, der zugleich auch den Makrokosmos repräsentiert. Die Karte wird in drei Bereiche aufgeteilt: *ASIA* im Osten (auf der Karte oben), *EUROPA* im Norden (linksseitig) und *AFRICA* im Süden (rechtsseitig).

Im Bild wird Bezug genommen auf die Entstehung der Welt, von Adam und Eva über die Darstellung Alexanders des Großen bis hin zur Herkunft der Sachsen. Weitere Einblicke in die Zeit der Kreuzzüge werden auf der Karte festgehalten sowie enzyklopädische Verweise. Eine Forschungsrichtung neigt zu der Auffassung, dass als Urheber der Karte der Gelehrte Gervasius von Tilbury angesehen werden kann, der gleichgesetzt wird mit dem ersten Propst (1217–1219) des Klosters Ebstorf. Die Gründe für diese Annahme liegen in der Ankündigung des Gervasius, eine *pictura mundi* zu erstellen. Dies setzte er in seinem „Buch von den Wundern der Welt“ um. Stellen wir zunächst die Bedeutung von Kartenwerken in den Vordergrund:

Sie bilden nicht nur Geschichte ab, sondern stellen oft einer älteren eine neue Darstellung gegenüber. Das Christentum verändert das antike Geschichtsverständnis von Grund auf. Augustinus (353–430) Geschichtstheologie wird von Vertretern des Mittelalters als zielgerichtete Heilsgeschichte aufgefasst. Diese Vorstellung spiegelt sich in repräsentativen Bildzeugnissen wider. Die tradierten Vorstellungen vom Ablauf und der Wirkung der die Welt regierenden Gesetze zeigten sich u.a. in Weltkarten. Man kannte keine Vermessung, wie man sie bei Seekarten verwendet. Die seit dem 9. Jh. entstandenen schematischen Weltkarten wollten nicht ein Erdabbild, sondern repräsentative Weltgeschichte darstellen. Erst an der Wende von Mittelalter und Neuzeit (ca. 1400–1600) begann die intensive empirische Beschäftigung mit den Naturwissenschaften, woraus sich der Wunsch nach einer realistischen Abbildung der Erdoberfläche ergab. In der Kartografie begann die Renaissance mit der Wiederentdeckung der in der Antike entstandenen „Geografie“ des Ptolemäus (um 100 – um 715).

Eine Unterscheidung von Karten ließe sich treffen hinsichtlich ihres Verwendungszusammenhangs, so u.a. für militärische und verwaltungstechnische Zwecke: Die so genannte Wegekarte (Itinerar), die Seekarte und neben diesen die vor allem während des Mittelalters hervorgebrachte illustrierte Prachtkarte. Die mittelalterlichen Illustrationszyklen berühren:

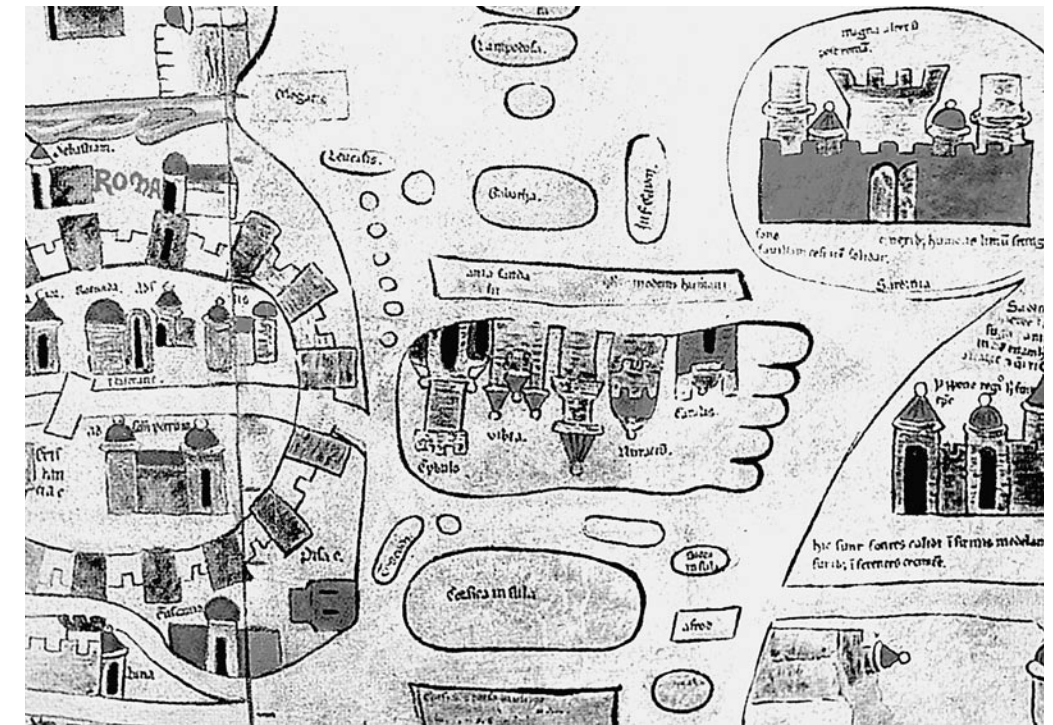
1. Die heilsgeschichtliche,
2. die naturgeschichtliche Seite.  
Das Neue gegenüber der Antike und dem Mittelalter besteht weniger in der Beschreibung und kausalen Verkettung von Ereignissen als in der durch zeitliches Distanzieren ermöglichten perspektivischen Ansicht der Vergangenheit.
3. Die Beschreibung der Mobilität.

Die programmatische Leitlinie früherer Kartenwerke kann in der visuell codierten Darbietung von Inhalten im Kontext der heilsgeschichtlichen Vermittlung erkannt werden. Kartenwerke des Mittelalters sind z.B. die Londoner Psalterkarte, die Rotuluskarte von Vercelli, die Herford Karte oder die Ebstorfer Weltkarte. Ihre Gestaltung findet in textlichen Teilen mit der Ergänzung durch Bildsymbole (z.B. Darstellungen von Aposteln, Burgen etc.) ihren Ausdruck, der Text kann aber auch eigenständiger Ausgangspunkt ohne Bildbezug sein. Inhaltlich bezieht die Karte die Vorstellung und Erklärung von der bekannten wie unbekanntem Welt mit ein. Die sich aus der Buchmalerei entwickelnde Tradition von Weltkarten beinhaltet eine für das Mittelalter unverzichtbare Anschaulichkeit christlichen Lebens, die in den Bildern über die Welt im Mittelpunkt der Karten ihren Platz erhält. Der Einblick in die Bedeutung des apostolischen Sitzes Jerusalem ist

mit Jesus Christus als himmlisches Jerusalem ausgewiesen. Gerne platzierte man den eigenen Ort nicht weit von hier entfernt, denn durch die Nähe zum Heiligtum wirkte auch jener Glanz, den das Heiligtum besaß, auf die eigene Umgebung.

Nicht anders ist der Autor Beato di Burgo de Osma mit *mapa mundi* verfahren, die Santiago de Compostela in unmittelbarer Nähe zu Jerusalem sieht. Während die anderen Apostel der Legende nach in verschiedene Erdteile gingen und missionierten, gelangte der Hl. Jacobus nach Spanien. Dort lehrte er bis zu seinem Tode. Die Beweisführung gelingt über die angebliche Grabstätte des Hl. Jacobus in Santiago de Compostela. Nahezu ohne Widerspruch wird diese Version aufgenommen, denn Jacobus gehörte zu den Auserwählten des Jüngerkreises von Jesus Christus. Die Grabesideologie ging über in eine Kultbewegung um den Hl. Jacobus, der schließlich zum Schlachtenhelfer in der Kreuzzugsbewegung avancierte. Kein archäologisches oder anderes zeitgenössisches Dokument belegt die reichhaltige Legendenbildung der Predigertätigkeit in Spanien oder den Mythos um seine Grablege.

Immer wieder wurde die Frage nach der Funktion der Ebstorfer Weltkarte gestellt. Über die Verwendung einer ähnlichen Karte, der *mapa mundi* des Hugo von St. Victor, gibt er selbst Auskunft, wenn er über das mnemooptische Mittel als Hilfeleistung für die Präsenz der Nicht-Gegenwart spricht: Orte, Länder und geografische Darstellungen gelangten in das Bewusstsein des Zuschauers, demzufolge die Karte in der mündlichen Mitteilung am besten vermittelt ist, da bildliche Darstellungen nur repräsentative, mithin unexakte Darstellungen seien.<sup>232</sup> In anderen Beschreibungen wird die Karte als Universalienzyklopädie des Mittelalters als Heiligtum verstanden, zu dem gepilgert wurde. Der Aufbewahrungsort in der Kirche fördert Einsichten in die heilsgeschichtliche Lehre unter einem pragmatischen Gesichtspunkt. Zugleich galt es, die eigene Stellung innerhalb des Kosmos zu reflektieren. Für die Herforder Karte wird eine Verwendung in diesem Zusammenhang gesehen. Zusätzlich wird nach dem Ableben des Bischofs eine Wallfahrt zu seiner Grabstätte eingerichtet.<sup>233</sup>



### Geografie für Pilgerkreuzfahrer

Zeitweise eroberten Sarazenen die Insel, um sie dann wieder an neue Herrscherdynastien zu verlieren. Im 11. Jh. ist Sardinien unter ottonischer Herrschaft. Nachdem die genuesische Adelsfamilie Doria Anfang des 12. Jh. die Pirateninsel erobert hat, entsteht die Festungsanlage Castell Genovese (Castel Sardo). Im 13. Jh. geht aus der illegitimen Verbindung zwischen Kaiser Friedrich II. und der schwäbischen Edelfrau Adelheid der Sohn Enzo hervor, der zum König von Sardinien und später Generalvikar und Generallegaten in Mittel- und Oberitalien wird. Ludwig IX. (Ludwig der Heilige, 1214–1270) schiffte sich 1270 von Sardinien aus zum Kreuzzug gegen Tunis ein. Cagliari ist Hauptstadt von Sardinien. Die alten phönizischen Orte Bythia oder Nora sind Siedlungen an der Südküste (Gründung von Cagliari). Größere Häfen befinden sich in Cagliari und Longo-Sardo aber auch Sardo. Olbia (sardisch Terranòa) liegt im Norden der Insel und ist eine der zwei Hauptstädte der Provinz Olbia-Tempio. Die Granitfelsen am nahegelegenen Capo Testa nutzten bereits die Römer. Hier wurde auch der Ort Tibula errichtet.

Das Symbol des Fußes als Ausdruck von Macht und Herrschaft. Die Weltkarte aus dem Kloster Ebstorf mit heilsgeschichtlichen Kriterien ist nach Osten ausgerichtet. Neben der Darstellung der Topografie finden sich auch Geschichten. In der **Anordnung** des **T-O Schemas** ist ein **Fußabdruck** enthalten. Der Fuß verweist auf die Insel Sardinien.